

## Motion „Die Berufsfischerei in der Schweiz retten“

Der Aufruf zur Rettung der Berufsfischerei erscheint als Titel der Motion, welche Nationalrat Hurni (NE) am 12.03.2020 im Bundesparlament eingereicht hat. Tatsächlich schrumpft die Zahl der Berufsfischereibetriebe jährlich um über drei Prozent (d.h. rascher als bei Landwirtschaft). Und obwohl die Arbeitszeit in der Berufsfischerei weit über dem zeitlichen Engagement in vergleichbaren Branchen liegt, genügt das Einkommen vieler Berufsfischer/innen nicht um betrieblich zu überleben. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass in den meisten Berufsfischereifamilien keines der Kinder den elterlichen Betrieb übernehmen will. Folglich überaltert der Bestand der Betriebsinhaber/innen, und die Branche zeigt einen massiven Schrumpfungsprozess.

Für die Fischliebhaber, welche in einem Fischrestaurant am See sitzen und gerne Wildfisch aus dem See essen möchten, ist es deshalb wichtig und dringlich, dass zur Rettung der Schweizer Berufsfischerei aufgerufen wird. Denn bei den Berufsfischer/innen bleiben meist nur noch derart wenig Felchen in den Netzen hängen, dass sie sich über ein massives Mengenproblem beklagen. Mit dem Hilferuf der Motion wird der Bundesrat aufgefordert, endlich und ernsthaft etwas zu tun, um die massiv eingebrochene Ökosystemleistung „angemessener Fischerei-Ertrag“ wieder herzustellen.

Das offensichtlich vorhandene, ökologische Problem vieler Seen heisst „gestörte Nahrungskette“ und äussert sich folgendermassen: Das für die Ernährung der Felchen notwendige tierische Plankton ist nicht mehr in der notwendigen Menge oder in der geeigneten Zusammensetzung vorhanden. Die Fische weisen deshalb oft leere Mägen auf, ihr Fettanteil im Fleisch ist gering. Und weil die Fettreserven weitgehend fehlen, können die Felchen auch nur wenig Energie in das Wachstum investieren. Deshalb wachsen die Felchen viel langsamer – die „Felchen wachsen nicht mehr in die Maschen der Netze hinein“, sagen die Fischer.

Wie reagiert der Bundesrat (Stellungnahme vom 13.05.2020)? Er *„ist sich bewusst, dass die Berufsfischerei aufgrund der wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen sowie dem hohen Altersdurchschnitt innerhalb der Branche grossen Veränderungen unterworfen ist.“* Was soll diese unsinnige Aufzählung von angeblichen Ursachen? Denn aus ökonomischer Sicht könnte die Nachfrage nach einheimischem Fisch nicht besser sein. Und die Überalterung der Fischereibetriebe ist nicht eine Ursache sondern eine Folge der gestörten Nahrungskette und der daraus folgenden Ertragsbaisse. Kurz: Der Bundesrat zeigt eine Grundeinstellung, die gar nicht ernsthaft auf das Ursache/Wirkungs-Gefüge im komplexen Ökosystemen See eingehen will. Seine Antwort führt deshalb nicht überraschend zum Schluss, dass er dem Parlament die Motion zur Ablehnung empfiehlt.

Für eine ernsthafte Analyse der Ursachen und Wirkungen sowie der notwendigen Korrekturmassnahmen hätte der Bundesrat das DPSIR-Modell anwenden müssen, welches vom BAFU für Berichte zum Umweltzustand dringend empfohlen wird. Dieses europaweit harmonisierte Modell erklärt die ursächlichen Zusammenhänge zwischen Ursachen, Umweltschäden und Korrekturmassnahmen mit folgenden fünf Elementen (Abbildung):

- 1) **Drivers:** Treibende Kräfte, die Druck auf die Umwelt ausüben.
- 2) **Pressures:** Art des Drucks auf die Umwelt durch Umweltbelastungen.
- 3) **State:** Beschreibung des Zustands eines Umweltkompartiments, das beeinträchtigt wird.
- 4) **Impact:** Beschreibung der spezifischen Auswirkungen durch die Umweltbelastung.
- 5) **Responses:** Korrekturmassnahmen, mit denen die Gesellschaft auf die Umweltbelastung reagiert (Art und Nutzen von Massnahmen, Langzeitverhalten, usw.).

Insgesamt lässt sich folgern, dass der Bundesrat offensichtlich keine Lust hatte, das bei der Berufsfischerei sichtbar werdende Seen-Umweltproblem zu verstehen und bei der Problemlösung mitzuhelfen. Damit endet die Kurzanalyse des Bundesrats zur Motion Hurni ähnlich unbefriedigend wie der umfangreiche Zustandsbericht von Ende Januar 2019. Damals hatte der Bundesrat in einem zwanzigseitigen „Zustandsbericht“ zentrale Faktoren mit schönfärberischer Absicht weggelassen: So das offensichtliche Problem der gestörten Nahrungskette. Ebenso das Stichwort Kormoran, obwohl dieser systemrelevant ist, weil er heute eine ähnlich grosse Fischbiomasse aus den Seen entnimmt wie die beiden anderen dominierenden Konsumenten, die Berufsfischerei und die Raubfische.

Im Sinne eines Ausblicks kann festgehalten werden: Möglicherweise ist es richtig, dass der Bundesrat eine finanzielle Unterstützung einzelner Fischereibetriebe ablehnt. Aber es ist dringend und zwingend, dass das ökologische Problem im Zusammenhang mit der gestörten Nahrungskette in den Gewässerschutzkreisen bewusst gemacht wird. Dazu muss der Auftrag für die Ökosystemleistung „angemessener Fischerei-Ertrag“ in der Gewässerschutzgesetzgebung explizit festgeschrieben werden (analog zu den bereits erwähnten Ökosystemleistungen der Seen als Badegewässer und zur Trinkwassergewinnung). Auch braucht es relevante finanzielle Mittel des Bundes, wenn die kürzlich gebildete „Plattform Seenfischerei“ bei der Beseitigung vorhandener Wissensdefizite erfolgreich sein soll.

Erich Staub, 10.08.2020

**Abbildung:** Der Zusammenhang zwischen Ursachen und Wirkungen sowie den notwendigen Korrekturmaßnahmen lässt sich mit dem DPSIR-Modell nachvollziehbar strukturieren (DPSIR von Driver, Pressure, State, Impact, Responses). Die drei abgebildeten Elemente Drivers, Pressures und State werden je mit einem oben angebrachten Kästchen erläutert respektive die drei unten (bei Responses) angeführten Kästchen zeigen die notwendigen Korrekturmaßnahmen. Der Kasten zum Element Impact entspricht der Darstellung des derzeitigen Berufsfischersterbens.

